

Remsthal-Blatt

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 117 |

Dienstag, den 1. August 1893

| 54. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung

an nachstehende in den Oberämtern Waiblingen und Cannstatt vorhandenen früheren Militärpersonen vom Feldwebel abwärts, welche als **Invaliden anerkannt** sind und **Invalidenpension** beziehen.

In Folge einiger Abänderungen und Ergänzungen zum Militärpensionsgesetz haben sich möglichst bald beim **Meldeamt Cannstatt** (Bahnhofstr. 17, im „jungen Hasen“) mündlich oder schriftlich unter Vorzeigung oder Einsendung ihrer Militärpapiere zu melden.

- 1) Diejenigen **Kriegsinvaliden**, welche die bisherige Kriegszulage von 6 Mark beziehen.
- 2) Diejenigen, welche in Folge des Kriegs 1870/71 oder früherer Kriege als **Invaliden anerkannt** worden sind, seither die Zulage von 9 Mark für Nichtbenützung des Civilversorgungsscheins beziehen, und sich nicht im Genuß einer Verstümmelungszulage befinden.
- 3) Diejenigen **anerkannten** Invaliden, welche seit dem Krieg 1870/71 durch eine militärische Aktion (das heißt durch die Kämpfe in Afrika oder auf Samoa:) oder durch Seereisen (Marine:) **invalide** geworden sind und die Zulage für Nichtbenützung des Civilversorgungsscheins beziehen, aber sich nicht im Genuß einer Verstümmelungszulage befinden.
- 4) Diejenigen als **Ganzinvalide** und mindestens theilweise erwerbsunfähig **anerkannten** Mannschaften, bei welchen später eine Steigerung ihrer Erwerbsunfähigkeit **anerkannt** worden ist.
- 5) Diejenigen ursprünglich als **dauernd** Halbinvalide anerkannten Mannschaften, bei welchen später eine Steigerung ihrer Invalidität **anerkannt** worden ist.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur vorstehend genannte Invaliden sich melden sollen, **nicht** aber Leute welche mit ihren Invalidenansprüchen bis jetzt **abgewiesen** worden sind.

Ferner dürfen sich **nicht** melden, diejenigen welche eine kaiserliche Gnadenbewilligung beziehen.

Endlich wird besonders bemerkt, daß von den theilhaftigen Personen **keinerlei** Anträge an das königliche Kriegsministerium gestellt werden dürfen.

Hinsichtlich der durch die Abänderungen zum Militärpensionsgesetz nötig werdenden anderweitigen Regelung des Pensionsbezugs für die im Civildienst befindlichen Offiziere und Mannschaften wird später besondere Verfügung ergehen.

Ludwigsburg, den 10. Juli 1893

Königliches Bezirkskommando:

Die Schultheißenämter

erhalten in Folge Beschlusses der Amtsversammlung vom 18. d. Mts. je ein Exemplar „das Neue landwirtschaftliche Nachbarrecht in Württemberg, erläutert von Landrichter Gaidlen,“ auf Kosten der Amtskorporation zugesandt. Einer Empfangsanzeige wird entgegengesehen.

Waiblingen, den 31. Juli 1893. Oberamtspflege: G h e l.

Waiblingen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Die Gemeinden für welche Bestellungen bei der Notstandskommission in Stuttgart gemacht werden mußten, werden hiemit nach eingegangenen Nachrichten von letzterer von Folgendem in Kenntnis gesetzt: **weißer Senf** sei nur noch ohne Garantie und zu sehr hohem Preise zu haben, weshalb keiner bestellt worden sei. **Johannisroggen** sei im Augenblick nicht mehr zu haben. Der Bezug von **Chilispeter** wird mir in Waggon á 200 Ztr und erst bis Frühjahr empfohlen, weil bei kleinerem Quantum die Fracht zu hoch käme und bei Aufbewahrung bis Frühjahr entschieden Verluste entstehen müßten.

Die Bestellung von **Superphosphat**, **Thomasphosphat**, **Sainit**, **Mohnstuchen** und **Erdnußstuchen** könne nur dann ausgeführt werden, wenn dieselbe bei jeder einzelner Waaren-Gattung auf wenigstens 100 Ctr. erhöht wird. Hier sollten also Gemeinden zusammenstehen um zusammen von jeder dieser Waaren-Gattung wenigstens 100 Ztr. bestellen zu können.

Indem die betr. Gemeinden von Vorstehendem hiemit Kenntnis erhalten, werden dieselben zugleich veranlaßt, ihre dießfallsigen Wünsche hierher mitzuteilen.

Den 31. Juli 1893.

Landwirtsch. Bezirksverein

Der Secretär Oberamtspfleger: G h e l.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Unterzeichneter verkauft im Auftrag nächsten

Dienstag den 1. August Morgens 9 Uhr

im Hause des Johannes Döbler folgende Gegenstände:

1 vollständiger Kuhwagen 1 Pflug 1 Egge 1 Handwägle 2 Gassenfässer 1/2 Eimer und ein 3 Eimer haltendes Mostfaß wozu Liebhaber eingeladen sind.



Georg Betsch

Kassierstelle zu besetzen.

Unser Kassier beabsichtigt Familienverhältnisse halber seine Stelle niederzulegen. Dieselbe ist daher auf **1. Oktober l. J.** neu zu besetzen. Die Bestimmungen über die Höhe der Kaution und des Gehalts können auf unserem Kontor eingesehen werden.

Meldungen sind bis spätestens **10. August l. J.** bei uns einzureichen.

Gewerbebank Waiblingen

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Waiblingen.

Geschäftsveränderung & Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft sowie meiner werthen Kundschaft zur Anzeige, daß ich mein Geschäft in das Haus der Frau **Aug. Bauer** Schlossers Wittve verlegt habe. Für das mir seither geschenkte Zutrauen bestens dankend, wofür ich mich fernerhin bestens empfehle.

Achtungsvollst

Karl Kaiser, Schreiner.

Bemerge noch, daß ich auch

Glaserarbeiten

anfertige, und sehe ich Aufträgen bereitwilligst entgegen.

Der Obige.

Bittenfeld.

2 Eichen

im Kubikinhalt von 3 Festmetern und 60 cm mittleren Durchmesser hat zu verkaufen

Theodor Däppler.

Auch hat obiger ein schönes, steinernes

Mostpreßbret

zu verkaufen, Liebhaber können jeden Tag einen Kauf abschließen.

Für Uhrmacher.

In einer Oberamtsstadt, ist ein Haus mit Laden und Werkstatt auf welchem schon seit 17 Jahren eine **Uhrmacherei** mit gutem Erfolg betrieben wurde unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen Nähere Auskunft erteilt

J. Weidner,
in Ura.

Waiblingen Pferdezahnumais

sowie
Senf & Wicken
zur Aussaat empfiehlt billigt.
Im. Scheffel.

1000 Mark

sucht gegen doppelte Sicher-
heit sogleich aufzunehmen.
Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.
Zu vermieten auf Martini eine
Wohnung
Breyer.

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen,
mit den ganzen Daunen habe ich
abzugeben u. versch. Postpakete,
enthaltend

9 Pfund netto à M. 1.40
per Pfund,

dieselbe Qualität fortirt (ohne
steife)

mit **Mark 1.75 per Pfund**
gegen Nachnahme oder vorherige
Einsendung des Betrages. Für
klare Waare garantire u. nehme,
was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolz i. Pommu

Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reisegelegenheit.
Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,
davon zweimal mit
Schneldampfern.

Nach **Baltimore** mit Post-
dampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt
mit **Schneldampfern** 6--7 Tage,
mit Postdampfern 9--10 Tage.

Nähere Auskunft durch
Imman. Scheffel in Waiblingen.
Julius Finck in Wismenden.
Carl Veil in Schorndorf.

Waiblingen.

12 Stück

Hühner

samt

Sahnen

meistens 2jährig hat sofort zu ver-
kaufen.

Karl Farenkopf.

Garantirt
reiner
ist stets zu haben bei
Schleuderhonig
Chr. Graze, Endersbach.

Fässerverkauf

Neue und gebrauchte weingrüne
Fässer im Gehalt von **60 bis**
700 Liter billigt zu verkaufen.

Stuttgart

Gymnasiums-Strasse 6.

Waiblingen.

Neue Kartoffeln

sind fortwährend zu haben bei
Schäfer,
Schuhmacher.

Sinen gebrauchten ordentlichen

Sparherd

samt

Geschirr

sucht zu kaufen.

Wer? sagt die Redaktion.



Die hartnäckigsten Knochen-

und
Fußgeschwüre haben schon in vielen
Fällen durch **Nr. 1** des berühmten
Schrader'schen Indian-Pla-
sters, bereitet von Apotheker **J.**
Schrader's Nachfolger, Feuer-
bach bei Stuttgart, vollständige Heil-
ung gefunden. Gicht, Rheuma, nasse
und trockene Flechten durch **Nr. 2,**
Salzfluß und langwierige nässende
Wunden durch **Nr. 3.** Paq. M.
3 und 1.50. Zu beziehen durch die
Apotheken. Stuttgart Hirschapotheke
Broschüre gratis. In Waiblingen
in **h e i d e n A p o t h e k e n.**

Unübertroffen in Feinheit und
Milde und seit elf Jahren bewährt.
Holländ. Tabak 10 Pfd. Lose im
Beutel fco. 8 M. nur bei **S.**
Becker in Seesen a. Harz.

Ueber die diesjährigen Herbstübungen erfährt der „Staatsanz“
daß auf Befehl **Seiner Majestät des Königs** in
Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse folgende Aenderungen gegen-
über den seitherigen Bekanntmachungen angeordnet sind:

1) Die Uebungen der 26. Division finden nicht in der bisher be-
absichtigten Gegend, sondern in dem Gelände zwischen Tübingen — Nürtingen
und der Alb, mit teilweisem Uebergreifen auf das linke Neckarufer, statt.

2) Das Regiments- und Brigadeexerzieren der 51. Infanteriebrigade
wird zum Teil auf dem Exerzierplatz bei Cannstatt, zum Teil in der
Gegend von Echterdingen abgehalten, dasjenige der 52. Infanteriebrigade
findet bei Ludwigsburg statt.

3) Die Manöver der 27. Division werden in die Gegend südlich
von Biberach verlegt.

4) Das Regiments- und Brigadeexerzieren der Infanterie dieser
Division wird auf den Exerzierplatz bei Ulm verwiesen.

5) Die 26. Kavalleriebrigade nimmt an den Brigade- und Divi-
sionsmanövern nicht Teil.

6) Jeder Division wird nur 1 Kavallerieregiment zugeteilt.

7) Das Ulanenregiment Nr. 20 exerziert bei Ludwigsburg, das
Dragonerregiment Nr. 26 auf dem Exerzierplatz bei Ulm.

8) Das Exerzieren der 27. Kavalleriebrigade fällt ganz aus.

9) Auch von der Feldartillerie beteiligen sich an den Brigade- und
Divisions-Manövern von 7 Abteilungen nur 4. Die in Aussicht ge-
nommenen gefechtsmäßigen Exerzier-Übungen dieser Waffen im Gelände
finden nicht statt.

Diesen Maßnahmen — Verlegung der größeren Exerztien auf
die Exerzierplätze, der Manöver in Gegenden, welche durch die Futter-
not weniger berührt wurden, gänzlicher Ausfall von Uebungen insbe-
sondere bei den berittenen Waffen, Einschränkung der Beteiligung von
Kavallerie und Artillerie an den Manövern, teilweise Kürzung der
Dauer der Uebungen — sind die sorgfältigsten Erhebungen über den
Grad der Notlage in den einzelnen Landesstellen vorausgegangen, als
deren Ergebnis sich darstellte, daß die Durchführung der größeren
Truppenübungen in der nunmehr geplanten Weise ohne Beeinträchtigung
der landwirtschaftlichen Interessen möglich ist; man muß sie aber auch
als Grenze dessen ansehen, was von der für die Kriegstüchtigkeit der
Truppen verantwortlichen Stelle an Entgegenkommen geboten werden
kann, wenn nicht der Nachteil der diesjährigen Verhältnisse für die
Ausbildung der Truppen zu ernstlichem Schaden werden soll.

Nimmt man noch dazu, daß die Militärverwaltung allen von den
Herbstübungen berührten Gemeinden gegenüber die weitgehendsten Zugestän-
dnisse hinsichtlich Verpflegung von Mann und Pferd machen wird,
daß, wo es nötig ist, selbst die Streumittel für die Pferde geliefert
werden sollen, daß die Füllung der Manövermagazine durch Aufkauf
in dem Manövergelände ausgeschlossen sein wird, daß den Truppen die
größtmögliche Schonung der Felder insbesondere der Anpflanzungen
mit Futterkräutern zur Pflicht gemacht werden wird, so ist wohl zu er-
warten, daß nun diejenige Beruhigung in den beteiligten Kreisen Platz
findet, welche sich aus sachlicher Erwägung aller einschlagenden Verhält-
nisse ergibt.

Hierzu muß noch besonders beitragen, daß **Seine Majestät**
der **König** in weiterer Rücksicht auf die Landwirtschaft auch hin-
sichtlich der Kaisermanöver Schritte gethan hat, welche dazu führten,
die Zustimmung **Seiner Majestät des Kaisers**
dahin zu erwirken, daß an Stelle der beabsichtigten Manöver des XIII.
gegen das XIV. Armeekorps, solche der einzelnen Korps in sich und je
auf eigenem Landesgebiet stattfinden sollen unter gleichzeitiger Verzicht
auf die Aufstellung der württemb. Reserve-division. Es bedeutet dies,
daß abgesehen von dem Wegfall der Durchmärsche des badischen Armee-
korps und von der zeitlichen Einschränkung des Kaisermanövers für das
württh. Armeekorps 41 Bataillone, 20 Eskadrons und 23 Batterien
weniger in dem für die Manöver vor **Seiner Majestät dem Kaiser** vor-
gesehenen Terrain sich bewegen werden und dort unterzubringen und
zu verpflegen sind.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Juli. Nach den neuesten Veröffentlichungen
haben aus dem Reichsinvalidenfonds folgende württembergische Städte
Darlehen und zwar zu 4 1/2% erhalten gegen Schuldverschreibungen:
Baunang 63 900 M., **Cannstatt** 187 800 M., **Heilbronn** 552 200
M., **Neulingen** 72 400 M., **Stuttgart** 1 441 600 M. und **Waib-**
lingen 53 300 M. Außerdem befinden sich im Bestande des Fonds zwei
Beträge 4%ige württembergische Staatsanleihen von 1881 mit 1,790 200
M. und 1 143 000 M.

Cannstatt, 29. Juli. Als heute früh 4 Uhr ein mit der
Bahn hier angekommener Viehwagen geöffnet wurde, zeigte sich,
daß solcher in Göppingen so sehr überladen worden war, daß eine schöne
Ruh von zwei schweren Farren erdrückt worden und verendet war. Der
Verlader des Wagens wird wegen Tierquälerei zur Verantwortung
gezogen.

Marbach, 28. Juli. Heute, am 28. Juli, sind es 200 Jahre
wo im Jahr 1693 durch die wiederholten Einfälle und Raubzüge der
Franzosen unter ihrem Dauphin und dessen Mordbreimern Montclar und
Melac so unsägliches Elend über die Stadt Marbach und andere Ge-
meinden des Bezirks, so besonders auch über die Stadt Großbottwar,
gekommen ist. In diesen Schreckenstagen wurde u. a. die Stadt Mar-
bach des öftern gebrandschatzt, geplündert und zuletzt zu größten Teilen
niedergebrannt. Die Berichte und geschichtlichen Schilderungen in den
alten Akten und Registern über die damals verübte Raub- und Mord-
sucht und die barbarische Zerstörungswut der Franzosen lauten schauer-
erregend und begründen die berechnete Forderung eines stets starken
deutschen Reiches zum Schutz gegen solche auch jetzt noch möglichen
Gefahren von seiten unseres Erbfeindes.

Besigheim, 24. Juli. Einem Stuttgarter Händler wurde
vor einigen Tagen auf der Eisenbahnfahrt von hier nach Bietigheim,
als er auf einen Augenblick seinen Platz verlassen hatte, um mit einem
Freunde zu sprechen, ein Paket Kleider im Wert von 60—70 M. von
seinem Sitz weg entwendet.

Unterürkheim, 29. Juli. Heute früh verunglückte
bei Entladung eines Wagens Langholz auf hiesigem Bahnhof Wein-
gärtner **Fr. Diener,** Vater von 8 Kindern, indem er von dem auf ihn

herabstürzenden Langholz erdrückt und sofort getödtet wurde. Der Verunglückte, welcher ein Alter von 42 Jahren erreichte, und seine Familie werden allgemein bedauert.

D f w e i l, 26. Juli. Unter zahlreichster Beteiligung wurde heute nachmittag der auf so bedauerliche Weise ums Leben gekommene G. Stumm zur Ruhe gebettet. Als Vertreter der Garnison Ludwigsburg waren beim Leichenbegängnis erschienen Generalmajor v. Dettinger mit dem Schießplatzoffizier Hauptmann Einzelbach und dem Platzmajor Hauptmann z. D. Kaufmann, um durch ihre Anwesenheit bei der Beerdigung zu beweisen, welch aufrichtigen Anteil sie und die ganze Garnison an dem Unglücksfall nehmen. Am Unglückstag selbst fand sich der Generalmajor v. Dettinger persönlich im Hause des Vaters des Verunglückten ein, um sein Beileid auszudrücken, was auch seitens des Generals dem Schultheiß gegenüber geschah. Mit aufrichtiger Genugthuung wurde es von der Einwohnerschaft aufgenommen, daß in einem Telegramm von **S e i n e r M a j e s t ä t d e m K ö n i g** an den Schultheiß die Zusicherung gegeben worden sein soll, daß für den Vater des jungen Mannes in hinreichender Weise gesorgt werde. Der Schmerz des schwergeprüften Vaters ist um so begreiflicher, als der Erschossene seine beste Stütze im Geschäft war und ein älterer noch zu Hause befindlicher Sohn an einer schweren Krankheit schon viele Wochen darnieder liegt.

(Ludwigsb. Btg.)

G m ü n d, 28. Juli. Ein bedauernswerter Unfall ist gestern dem Kupferschmied H in seiner Werkstatt zugestoßen. Von einem Reisenden wurden demselben neue Benzinlampen angeboten; beim Vorzeigen und Probiren zerplatzte ein Löttheapparat und brachte dem fleißigen Meister gefährliche Brandwunden im Gesicht, am Hals und auf der Brust und an den Armen bei. Der Reisende wurde an der Hand verletzt.

L a u p h e i m, 27. Juli. Heute Nacht brannten in **D i e t e n h e i m** 3 Gebäude bis auf den Grund nieder, ein viertes wurde stark beschädigt. Das Vieh konnte gerettet werden. Entstehungsursache unbekannt. — Geh. Komm. Rat Dr. K. Steiner in Stuttgart hat zur Erbauung einer Turnhalle in hies. Stadt den ansehnlichen Beitrag von 500 Mk. gestiftet.

N e r e s h e i m, 26. Juli. Der „Vote vom Härtzf.“ berichtet über zwei Fälle schändlicher Tierquälerei. In Gglingen versetzte ein Dienstknecht dem Pferde seines Herrn mit der Dunggabel sieben Stiche. Er wurde vom Oberamt mit sieben Tagen Haft bestraft. Ein Bauer von Ragenstein stach seiner 2 1/2-jähr. Stute sein Messer dreimal in die Seite. Ein Nachbar erbarmte sich des armen Tiers, sonst hätte es sich verblutet. Diese rohe Tierquälerei hatte das Kgl. Oberamt mit 10 Tagen Haft gerügt. Der Bauer war aber damit nicht zufrieden und stellte den Antrag auf gerichtliche Entscheidung. Heute nun hat ihm das Kgl. Schöffengericht hier auf 14 Tage Haft aufgebessert. Das möge allen Tierschindern zur Warnung dienen.

M ü r t i n g e n, 27. Juli. Der hies. Stadtvorstand Stadtschultheiß **S c h m i d** feierte heute sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar vielseitige Zeichen der Anerkennung zu teil.

— Dieser Tage entwickelte in einer Wirtschaft zu Wasseralfingen ein Mann einen gesunden Appetit. Er verzehrte nämlich innerhalb 2 1/2 Stunden eine Portion Backsteinkäse mit 2 Brot, 1 Laib Backsteinkäse mit 2 Brot, 10 Würste mit 1 Brot. Das Ganze wurde mit 5 Schoppen Bier beneht.

M e r g e n t h e i m, 25. Juli. (Fund.) In einem Walde bei Tauberbischofsheim fiel Waldarbeitern ein starker Mordergeruch auf. Bei näherer Nachforschung ergab sich, daß zwei Leichname in den Boden eingescharrt waren, und es stellte sich heraus, daß es diejenigen von bei dem Gefecht (am 24. Juli 1866) gefallenen Soldaten waren. Am Waldestraßen wurden sie nun in ein Grab gebettet und dasselbe mit einem Denkmal versehen, welches gestern eingeweiht wurde. Auf besonderen Befehl des Königs haben die Offiziere der hiesigen Garnison sich an der Feier betheiliget, bei welcher Major v. Knörzer, Dekonomie- Rath **S p i e ß**, Regierungsrat **J u n g** von Tauberbischofsheim und der Vorstand des hiesigen Kriegervereins, Lehrer **S c h i e f e r**, Nebenhielten. Die Errichtung des Denkmals, sowie die gefrige Feierlichkeit sind ganz besonders den Bemühungen des Landtagsabgeordneten **S p i e ß** zu verdanken.

F r i e d r i c h s h a f e n, 28. Juli. Die königlichen Majestäten werden in den nächsten Tagen Friedrichshafen nach hiesigem Aufenthalt wieder verlassen. Se. Maj. der **K ö n i g** wird nach Bebenhausen und S. Maj. die **K ö n i g i n** nach Bad Norderney sich begeben.

H ö v f i g h e i m, 25. Juli. In der dem hiesigen Orte benachbarten Leutenmühle fand die Müllerin diesen Morgen in ihrer Scheune zu ihrem Entsetzen einen erhängten Mann. Derselbe ist noch in jüngeren Alter und gehört seiner Kleidung nach den besseren Ständen an, jedoch fand man bei ihm nichts, woraus seine Persönlichkeit hätte erkannt werden können. Dessen Kleider waren vollständig durchnäht, woraus zu schließen ist, daß er vorher seinen Tod im nahen Neckar gesucht, aber nicht gefunden hat und dann erst denselben durch Erhängen bewerkstelligt hat.

G e s t o r b e n: In Stuttgart: Heinrich Feutter, fr. Bäckermeister, Robert Wuttig-Rosenberg, Karl Eberle, Schriftfeger, 23 J.; Anna Kieß geb. Köhrle, Kfm We., 57 J.; Gottlob Alber, Bäcker und Weinwirt, 46 J.; in Cannstatt Friederike Müller geb. Hochstetter, Kfm. We., 95 J.; in Ulm Karoline Hartmann geb. Forster, Gerichtsnotars-Gattin, 58 J.; in Bietighelm Karoline Schumacher geb. Schmalzried, 25 J.; in Gglingen Christiane Schöber; in Spaichingen Mat-

thäus Merkt, Schneidermeister, 46 J.; in Göppingen Marie Schurr, geb. Kübler, 72 J.; in Gglingen Wilhelm Schneider, Kameralamtsbuchhalter, 35 J.; in Böblingen Wilhelm Bader, früherer Amtsgerichtsdienner, 62 J.; in Tübingen Luise Graner, geb. Schuler; in Klosterwald Albert Sauntermeister, Apotheker 46 J.

Deutsches Reich.

— (Die Feuerweh'r beim Lösch'en!) Ueber die Dauer des Münchener Feuerweh'rfestes war der Andrang zum Hofbräuhaus ein solch enormer, daß über 400 Hektoliter Bier verzapft wurden. Bei dem Volksfeste im Volksgarten zu Nymphenburg wurden nicht weniger als 220 Hektoliter Bier zum Lösch'en verbraucht.

K ü r n b e r g, 21. Juli. (Eine vielseitige Persönlichkeit) scheint der durchgefallene Landtagskandidat eines Bezirks im Kulmbacher Kreis zu sein. Derselbe ist nämlich: 1. Bürgermeister, 2. Standesbeamter, 3. Gemeindefreiber, 4. Rechnungsfertiger, 5. Kommissionär, 6. Postexpeditor, 7. Telegraphenwärter, 8. Stempel- und Markenverkäufer, 9. Baurath, 10. Landrath, 11. Distriktsfeuerweh'r-Inspektor, 12. Distriktsparkassa-Verwalter, 13. Distriktsrathsmittglied, 14. Distriktssteuer-Ausschußmittglied, 15. Wahlvorstand, 16. Kirchenrath und zweiter Vorstand, 17. Kirchenordirigent, 18. Schulrath, 19. Armenpflugschaftsrath und zweiter Vorstand, 20. Distriktspital-Inspektor, 21. städt. Spitalverwalter, 22. Musikmeister, 23. Gesanglehrer, 24. Instruktionsmeister, 25. Sängerkranzvorstand, 26. Sängerkranz-Dirigent, 27. Fremdenverkehr-Vereinsvorstand, 28. Bienenzuchtvereins-Vorstand, 29. Obstbaumzucht-Vereinsvorstand, 30. Blechmusik-Vereinsvorstand, 31. Blechmusik-Vereinsdirigent, 32. Präsentator für Stipendien, 33. Unfallversicherungs-Vertrauensmann, 34. Invalidenfonds- und Altersversorgungskassier, 35. städtischer Theaterdirektor, 36. Schauspielmittglied zc. und zu allem noch Bräutigam. Weiter geht's nicht mehr und darf als gnädiges Geschick betrachtet werden, daß dieser viel überbürdete Mann nicht auch „Landbote“ geworden ist.

L i n d e r o d e, 24. Juli. (Blitzschlag.) Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz auch in einen dem Bauer L in Amykleibe gehörenden Karpfenteich. Die Oberfläche des Teiches erschien vor einer öligen, grünlich schimmernden Flüssigkeit überzogen und widerlicher Schwefelgeruch erfüllte die Umgegend. Noch an demselben Tage schwammen über ein Schock große Karpfen todt an der Oberfläche. Als auch am nächsten Tag das Sterben unter den Fischen nicht aufhörte, sah sich der Bestzer veranlaßt, den Teich abzulassen, wobei er zu seinem Schrecken wahrte, daß auch der Boden mit todtten Karpfen bedeckt war, darunter eine Anzahl fünfspündiger Streichkarpfen. Der Schaden ist mithin bedeutend.

— Ein gefährliches Spiel trieben in **B r a u n s h w e i g** eine Anzahl Knaben: sie spielten nämlich „Scharfrichter“. Der dreizehnjährige „Scharfrichter“ hieb dabei dem 11-jährigen „Delinquenten“ mit einem Beil die große Zehe vom linken Fuße ab, so daß der arme Knabe ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Ausland.

M a i l a n d, 24. Juli. Die Baronin Lodigiani, welche zur Zeit auf ihrem Landsitze Erba lebt, hat kürzlich Besuch von einem Freunde erhalten, in dessen Begleitung sich vier Bernhardiner-Hunde befanden. Während die Herrschaften zu Abend speisten, hielten sich die Hunde im Vorzimmer auf, wo auch der Papagei der Frau Baronin frei umherflog. Das Unglück wollte, daß der Papagei eine brennende Petroleumlampe umwarf. Die Lampe zerbrach und das brennende Petroleum floß auf die Bernhardiner-Hunde, deren zottiges Fell sofort Feuer fing. Die entsetzten Tiere erhoben ein markerschütterndes Gebrüll. Drei von ihnen fanden den Weg ins Freie. Von Flammen umhüllt, rasten sie in Hof und Garten umher, bis schließlich ihr Schmerzensegebrüll leiser und leiser wurde, und der Tod sie erlöste. Der vierte Hund warf sich mit aller Wucht gegen die Thüre des Speisesaales, sprengte sie auf und sprang, lichterloh brennend, mitten unter die lustige Gesellschaft. Zu Tode erschrocken, stoben die Gäste auseinander. Die Hausfrau fiel in Ohnmacht. Nur der Diener Giovanni Morganti verlor die Geistesgegenwart nicht. Er raffte ein Tisch Tuch auf, warf es über das brennende Tier und suchte die Flammen zu ersticken. Aber der Hund stürzte sich auf den Diener, riß ihn zu Boden und zerfleischte ihm Schultern und Gesicht mit den Zähnen. Niemand eilte dem braven Diener zu Hilfe. Das Schauspiel des Kampfes zwischen dem brennenden Hunde und dem vor Schreck und Schmerz halb wahnsinnigen Mann soll ein so furchtbares gewesen sein, daß alle wie gelähmt waren. Das grauenhafte Ringen endete erst, als der Hund sterbend niederstürzte. Der Diener Morganti hat zahlreiche, aber nicht eben lebensgefährliche Wunden davongetragen. Trotzdem ist sein Zustand ein verzweifelter.

M a l t a, 27. Juli. Das Kriegsgericht erkannte, daß der Untergang der „Viktoria“ lediglich durch die Schuld des Admirals Tryon verursacht worden sei. Der Kapitän Bourke und die übrigen Offiziere der „Viktoria“ seien vorwurfsfrei. Das Gericht bedauert, daß Admiral Markham nicht seine Absicht ausgeführt hat, um die Erklärung des Signals zum Kolonnenwechsel zu ersuchen. Es laufe jedoch den Interessen der Marine zuwider, den Admiral Markham deshalb zu tadeln, weil er einen Befehl des persönlich anwesenden Oberbefehlshabers ausgeführt habe.

B a n g k o t, 29. Juli. Die siamesische Regierung hat heute sämtliche Bedingungen des französischen Ultimatus angenommen.

— Aus **N o r f o l k** (Virginia) wird dem New-York Herald unterm 18. Juli berichtet: Eine Bande von Negern in der Nähe von Beamaus Station hängte einen Neger auf, der eine Scheune angezündet

Hatte, und feuerte sodann ihre Gewehre auf denselben ab. Gestern erschien der Gehängte in Norfolk und überlieferte sich der Polizei. Er trug keine Ohren mehr, hatte zwei Schußwunden im Hals, eine auf dem Rücken, eine im Schenkel, und seine Beine waren voll Schrotkörner. Er hatte sich todt gestellt, bis das Hängecomite abgezogen war.

— An Blutvergiftung durch Mottenbisse ist in Louisville (Nordamerika) ein zweijähriger Knabe gestorben. Die Mutter des Kleinen ließ ihn einen Augenblick allein und mehrere große Motten griffen das Kind an, auf dessen Butterbrod die Thiere es abgesehen hatten. Der Kleine verteidigte sein Brod und wurde nun von den Motten an mehr als einem halben Duzend Stellen gebissen. Die Wunden wollten nicht heilen. Blutvergiftung trat ein, und der Kleine starb eines kläglichen Todes.

Gerichtssaal.

[Strafammer.] Stuttgart, 29. Juli. Am 22. Mai Nachm. 1/2 Uhr fuhr Gottlieb Unger, Fuhrmann in Neustadt, mit einem leichten Einspänner über die Remsbrücke zu Waiblingen. Während er die innere Brücke langsam gefahren war, kam er auf dem abschüssigen Wege nach der Straße in Trab, gleichzeitig lief ein 15-jähr. Kind von der Seite auf den Wagen zu. Der Angekl. sah das Kind nicht, es wurde umgeworfen und von dem linken Vorderrad überfahren, wobei es einige sichtbare Verletzungen an Stirne und Wange erhielt. Benutztlos wurde es vom Plaze getragen und starb nach einer halben Stunde. Dieser Vorfall bildete den Gegenstand einer längeren Verhandlung, zu der 14 Zeugen und ein Sachverständiger geladen waren. Der letztere, Dr. med. Ziegler von Waiblingen, gibt als Todesursache des Kindes innere Blutung des Gehirns, hervorgerufen durch Gehirndruck an, da am ganzen übrigen Körper keine Verletzung sichtbar oder fühlbar war. Die Zeugen, außer einem, gaben alle an, der Angekl. sei nur im Trab gefahren und das Kind sei von der Seite unter den Wagen gelaufen; die Mutter des Kindes sagt selbst, daß Unger die Zügel fest anzog, als er die Brücke herabkam. Die Mutter, Frau Oppenländer, hatte ihr Dienstmädchen beauftragt, 16 junge Enten in die Rems zu treiben, das kleine Töchterchen aber mitzunehmen. Die 16 Enten wurden durch 2 daherkommende Wagen auseinander gejagt, so daß das Mädchen sie wieder zusammentreiben mußte; sie stellte deshalb das Kind zu einigen 15-jährigen Mädchen. Während sie nun die Enten in die Rems trieb, lief das Kind über die Fahrstraße, auf der eben das Wägelchen Ungers daherkam, einen Augenblick später hörte man Geschrei; das Kind lag unter dem Wagen, dessen Vorderrad über den kleinen Körper hinweggegangen war. Nach den Zeugenausagen sah der Vertreter der Staatsanwaltschaft den Beweis unerlaubten schnellen Fahrens und unterlassener Aufmerksamkeit beim Fahren nicht als erbracht an und stellte deshalb keinen Strafantrag. Der Verteidiger, R. M. Hausmann, deutete darauf hin, daß an so gefährlichen Stellen, wie an dieser Brücke, die Beaufsichtigung kleiner Kinder viel strenger sein müßte, wenn Unglücksfälle vermieden werden sollen, und bat um Freisprechung, welche auch erfolgte.

Verschiedenes.

— Nach 25 Jahren. Ende der 60er Jahre wohnte in der Klosterstraße zu Berlin ein Fleischermeister F., der ein gutgehendes Geschäft besaß. Eines Tages vermißte derselbe einen 500 Thalerschein, den er kurz vorher einem Nachbar eingewechselt und welchen er im Drange der Geschäfte auf den Tisch gelegt hatte. Trotz alles Suchens blieb der Schein verschwunden, und der Verdacht des Bestohlenen lenkte sich auf seine Ladenmamsell, welcher er kurz vorher den Dienst aufgekündigt hatte. Das zwanzigjährige Mädchen wurde verhaftet und verblieb in mehrwöchentlicher Untersuchungshaft, aus welcher es schließlich, da der Verdacht nicht aufrecht erhalten werden konnte, entlassen wurde. Später gab der Fleischermeister sein Geschäft auf, kaufte eine Villa im Tiergarten und zog mit den Seinigen dahin. Vor etwa acht Tagen besand sich die einzige Tochter des Rentiers, die zur Zeit der Diebstahlsaffaire fünf Jahre alt gewesen sein mochte, zu Besuch bei ihren Eltern und half ihrer Mutter beim Aufräumen einer Bodenkammer. Zufällig fiel der jungen Frau ein kleiner Wollknäuel in die Hände, an dem der Zahn der Zeit arg genagt hatte. Mechanisch wickelte sie denselben auf und entfaltete das Papier, auf welches die Wolle gewickelt gewesen. Zu ihrem Erstaunen entdeckte sie in demselben einen preussischen 500-Thalerschein! Jetzt wurde es der Dame klar, daß sie seinerzeit selbst den Schein beiseite gebracht haben mußte; denn auf demselben hatte sie damals Schreibversuche mit einem Bleistift gemacht. Als kleines Mädchen hatte sie, allein in der Wohnstube anwesend, den 500-Thalerschein vom Tische genommen, beschrieben, die Wolle darauf gewickelt und nach Kinderart die Sache vergessen, vielleicht auch aus Furcht vor Strafe den wahren Sachverhalt verschwiegen. Die junge Frau machte natürlich den hochbetagten Eltern sofort Mitteilung von dem Funde, und nun versuchte der reiche F. alles, um seine frühere Verkäuferin ausfindig zu machen. Nach vieler Mühe gelang ihm dies, die ehemalige Ladenmamsell lebte als Witwe in einem Hause der Barnimstraße in recht schlechten Verhältnissen. Dieser Tage besuchte ihr ehemaliger Brodherr, der ihr unter vielen Entschuldigungen die Summe von 1500 Mk. als Schmerzensgeld auszahlte. Den 500-Thalerschein aber hat F. zum ewigen Gedächtnis seinem Geldschrank einverleibt.

— Brenneßelkraut. Man schreibt uns aus Kirchberg a. S.: Auf den im württemb. Staatsanzeiger vom 14. Juli d. J. und in andern Blättern erschienenen Aufruf betreffs der Sammlung von Brenneßelkraut wandte sich Schreiber dieses an Dr. A. Bantlin,

Stuttgart, und erhielt u. a. nachfolgende Mitteilungen: Wo größere Mengen von Brenneßelpflanzen gewachsen, schneidet oder pflückt man dieselben ab, so weit als die Stiele mit Blättern versehen und noch weich, nicht holzig oder steif sind. In der Regel kann man die großblättrigen Pflanzen 1 1/2—2 Fuß lang, von der Spitze an gerechnet, schneiden und an derselben Stelle nach 14 Tagen bis 3 Wochen die wieder frisch gewachsenen Pflanzen abermals abnehmen. Wenn die Wurzeln nicht zerstört werden, gestattet die Pflanze im Laufe des Sommers eine 6—8malige Ernte. Die geschnittenen oder abgepflückten Brenneßeln müssen, damit die Blätter grün bleiben und nicht braun oder gelb werden, im Schatten z. B. in leeren Scheunenträumen auf möglichst sauberem Fußboden getrocknet werden und zwar so trocken wie Heu. Dicke, holzige Stengel dürfen nicht mit abgeliefert werden. Man muß sie vielmehr durch Abstreifen mit der Hand oder durch Abklopfen, ähnlich wie man Getreide mit dem Dreschpflegel ausklopft, von den dünnen Blättern auslesen, was bei gut getrockneten Pflanzen sehr leicht geht. Am besten thut der Sammler, im Schatten eines Baumes die frisch gesammelten Pflanzen welken und sie dann zu Hause auf dem Boden oder in einer Scheune ziemlich dünn ausgebreitet völlig trocken zu lassen. Nach guter Trocknung werden die Pflanzen in Säcken recht fest eingepackt (eingetreten), wobei es gleichgültig ist, ob die Blätter zerbröckeln oder ganz bleiben. Für das Kilo gut getrockneter Pflanzen werden 14 Pfg. bezahlt. Bei einigem Fleiß könnte sich namentlich unsere ärmere Landbevölkerung durch Sammlung genannter Pflanzen den Sommer hindurch ein schönes Stück Geld verdienen.

— Eine recht seltsame Tugendprobe sah ein Reisender, wie „Das Land“ erzählt, in der Gegend von Brattien am Drewnzfluß, eine ländliche Braut mit ihrem Bräutigam anstellen. Sie führte ihren Herzallerliebsten an einem Sonntag, begleitet von der Dorfjugend, vor eine Linde, auf welcher sich ein Bienenschwarm angesetzt hatte, und ließ ihn dort stehen. Sie selbst trat mit den andern zurück. Der Bursche nahm eine kühne Haltung an und faßte den Bienenkumpen scharf in's Auge. Da gährte der Aufruhr in der Bienerrepublik; die Blicke der Entferntstehenden aber waren mit ängstlicher Aufregung auf die Bienen und den Burschen gerichtet. Einige von den Insekten trällierten zornig summend hervor und setzten sich in die Haare des Bräutigams, aber er stand fest wie ein Eichenpfahl. Da er machte sogar den Mund weit auf, als gedächte er wenn es darauf ankäme, den ganzen Bienenschwarm zu verschlingen, während die Bienen um seinen Kopf umherschwärzten. Eine „andächtige“ Stille herrschte in der Gemeinde, und nur die Braut verriet, auf den braven Burschen schauend, einige Unruhe und Besorgnis, daß die Probe schlimm ablaufen könnte. Allein die Bienen kehrten allmählich zu ihrem Schwarm zurück, ohne daß sich auch nur eine feindlich gegen den Burschen erwiesen hätte. Da stürzte die Braut aus der Menge hervor, umhalsste ihren Herzensfreund und rief unter Wonnethränen: „Dich nehm' ich, Tsch, denn Du bist kein Söffel!“

Nachschrift.

Untertrüchheim, 26. Juli. (Blutvergiftung.) Heute wurde der auch in weiteren Kreisen bekannte 53 J. alte Metzger G a n z unter großer Begleitung von nah und fern zu Grabe getragen. Derselbe hat durch Blutvergiftung, welche er sich beim Schlachten einer am Milzbrand erkrankten Kuh zugezogen hatte, unerwartet rasch seinen Tod gefunden. Sein Neffe, welcher ihm beim Schlachten geholfen hat, liegt ebenfalls krank im Spital in Cannstatt. Der Nachbar, in dessen Scheuer die Kuh geschlachtet wurde, mußte gestern eine neuemeltige Kuh vergraben, die andere zeigt auch Spuren von der entsetzlichen Krankheit und wird ohne Zweifel auch verenden. Gestern und heute waren infolge dessen gerichtliche Kommissionen hier thätig.

In Waltershausen (Thüringen) antwortete ein Musterungspflichtiger, vermutlich infolge eines Mißverständnisses, auf die Frage nach seinem Berufe: „Ich bin Radfahrer auf dem hohen Zweirade!“ — Dann eignet sich der Mann vorzüglich zur Marine, sprach unter allgemeiner Heiterkeit der Herr General. Und also geschah es; der Radfahrer wurde zur Marine ausgehoben.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 29. Juli 1893.

Höcster	—	mitlerer	—	niederster	—	Durchschnittspreis.
Haber M. 9.		M. 8 80		M. 8 50		M. 8 91

Verfälschte schwarze Seide.

Man ver-brenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlösch bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant) Zürich versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.